

Visionen von „Asien“ als Einheit geschmälert habe. Asianismen hätten dennoch, nationalen Interessen zwar untergeordnet, eine „imaginierte Gemeinschaft“ geschaffen, die Vorstellungen von asiatischer Kommonalität als Instrumente der Selbstbehauptung und Befreiung nutzte. Heute stünden Asianismen häufig in engem Bezug zur „Suche nach nützlichen Vergangenheiten“, die nicht nur dazu dienten, nationale, regionale und globale Geschichte zu erklären, sondern oftmals auch die politische Gegenwart oder Zukunftsvisionen zu legitimieren.

Ein Tagungsband befindet sich in Vorbereitung.

Stefan Hübner, Torsten Weber

Japan nach der Katastrophe: Eine strahlende Zukunft?

Konferenz der Volkshochschule Osnabrück und der Forschungsstelle Japan der Universität Osnabrück, 4. November 2011

Dieses war das Motto der eintägigen Konferenz, die von György Széll, Roland Czada, beide Universität Osnabrück und Carl-Heinrich Bösling, Volkshochschule Osnabrück, veranstaltet wurde. Sie wurde durch die Veröffentlichung der Forschungsstelle Japan 21 (2011), „Die Atomkatastrophe von Fukushima: Lehren für die Zukunft“ mit Beiträgen von Johannes Jaenicke, Udo E. Simonis und Narihiko Itô, herausgegeben von György Széll und Carmen Schmidt initiiert. Die Schrift ist herunterladbar unter:

http://www.fsjapan.uni-osnabrueck.de/media/Publikationen/Veroeffentlichungen_der_FSJ_21.pdf.

Vor dem Hintergrund der dreifachen Katastrophe am 11. März 2011 (Erdbeben, Tsunami, Reaktor-GAU) wurde bei der Konferenz folgenden Fragen nachgegangen:

1. Welche Auswirkungen haben die Katastrophen auf die Wirtschaft?
2. Welche Auswirkungen haben die Katastrophen auf die Politik?
3. Welche Auswirkungen haben die Katastrophen auf die Technologieentwicklung, insbesondere im Energiebereich?
4. Welche Auswirkungen haben die Katastrophen auf die internationale Zusammenarbeit?
5. Welche Auswirkungen haben die Katastrophen auf das Verhältnis zwischen Japan und Deutschland?

Die Veranstaltung begann mit einem Grußwort des japanischen Konsuls Tomio Sakamoto vom Generalkonsulat Hamburg. Daran schloss sich der Eröffnungsvortrag von Roland Czada „Three Mile Island, Tschernobyl und Fukushima“ an. In der ersten Sitzung „Wirtschaftskrise und Umwelt“ unter Leitung von Ralf Kleinfeld, stellvertretender Leiter der Forschungsstelle Japan der Universität Osnabrück, refe-

rierten Udo E. Simonis vom Wissenschaftszentrum für Sozialwissenschaften, Berlin, sowie Johannes Jaenicke unter Mitarbeit von Richard Abendroth, Universität Erfurt über „Rechnen mit dem Restrisiko: Fukushima I“. Dabei wurde deutlich, dass durch die Haftungsbeschränkungen bzw. gar der Haftungsausschlüsse der Atomkraftbetreiber – auf Grund der Förderpolitik der Staaten – diese kein Interesse an einer Risikominderung hatten und haben.

Anschließend hielten Shuji Yamada und Yoshifumi Fujii, Bunkyo Universität, einen Vortrag über „‘Japan Citizens’ Deliberation and its Ironic Results – Citizens of ‘Dependent’ Character“. Dieses Referat beruhte auf jüngsten Erhebungen in Chigasaki, einer Gemeinde von 230.000 Einwohnern im Großraum Tokio. Dabei ging es um die Reaktionen der Bevölkerung nach den Katastrophen am 11. März 2011, mittels Bürgerforen alternative Formen des Bevölkerungsschutzes und der Prävention für die Zukunft zu entwickeln. Dabei zeigte sich das Paradox, dass trotz des Versagens der Behörden die meisten Bürger noch immer Vertrauen in den Staat haben.

Die Sitzung zur Politik unter Leitung von Carl-Heinrich Bösling wurde eröffnet mit dem Vortrag „Schützt die Kinder vor Radioaktivität! Der Kampf der Eltern in Fukushima“, unterstützt durch einen Film von Yasuko Ishikawa, einer Aktivistin der japanischen Friedensbewegung. Dieses sehr engagierte Plädoyer zeigte sehr deutlich, dass keineswegs alle JapanerInnen nur höflich und duldsam reagierten, sondern doch sehr massive Proteste mit bis zu 60.000 TeilnehmerInnen die Regierung dazu brachten, unverantwortlich erhöhte Radioaktivitätswerte zurück zu nehmen.

Daran schloss sich der Vortrag von Paul Kevenhörster, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, „Welche Auswirkungen hat die Katastrophe auf die Politik Japans?“ an. Er endete mit dem Zitat: „Japan muss sich neu erfinden und die Welt aufs Neue überraschen!“ (Asahi Shimbun, „Vox Populi“). Den Abschluss der Konferenz bildete eine Paneldiskussion mit allen RednerInnen unter der Leitung von György Széll. Als deren Ergebnis ist festzuhalten, dass – im Anschluss an das Statement im Vortrag von Paul Kevenhörster – die TeilnehmerInnen ebenso wie die RednerInnen überzeugt sind, dass die dreifache Katastrophe eine Chance bietet, das japanische politische und Wirtschaftssystem radikal umzugestalten, obwohl es (noch?) nichts Vergleichbares wie die Grünen Parteien in Europa gibt. Das Potential ist da, jedoch fehlt es an der Strukturierung und Organisationsentwicklung. Auf jeden Fall wird Japan wahrscheinlich noch Jahrzehnte mit der Aufarbeitung und dem Wiederaufbau beschäftigt sein.

Die Konferenz ist offizieller Bestandteil der Feierlichkeiten „150 Jahre Freundschaft Deutschland-Japan“. Gefördert wurde sie durch die beiden Osnabrücker Unternehmen Köster Bau und Sievert AG. Ein Empfang im Friedensaal des Rathauses beendete die Konferenz. Es ist geplant, die Beiträge in einer Buchveröffentlichung einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.